

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 87 (1954-1955)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Kinder, die stark wachsen

brauchen mehr Aufbaustoffe. Der Organismus wird stärker beansprucht, und darum braucht er auch eine durch Ovomaltine-Zusatz veredelte Nahrung. Dies ist der geeignete Weg, um die Körperkraft auf einer regelmässigen Höhe zu halten und Wachstums-Störungen zu vermeiden.

Für die wachsende Jugend:

OVOMALTINE

Büchsen zu 250 gr Fr. 2.40, 500 gr Fr. 4.30, überall erhältlich

Dr. A. Wander AG., Bern

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Nidau des BLV. Hauptversammlung: Mittwoch, den 28. April, 14.15 Uhr, im Restaurant zum Schwanen in Gerolfingen. Traktanden: Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahlen, Mutationen, Ehrungen, Tätigkeitsprogramm. Anschliessend gemütlicher Höck.

Sektion Seftigen des BLV. 1. Handfertigkeitkurs für die Unterstufe: Leitung Fräulein R. Moser, Lehrerin, Münsingen. Kursort: Schulhaus Mühlethurnen. Erster Kursnachmittag: Freitag, 30. April, 13.30 bis gegen 17 Uhr. Alles weitere wird den angemeldeten Kolleginnen und Kollegen anfangs der nächsten Woche schriftlich mitgeteilt. - 2. Schulhandwerkliche Gespräche unter dem Motto: «Wie machst Du es?» Der erste Nachmittag mit dem Thema «Der Aufsatz» findet statt: Donnerstag, den 6. Mai, im Bahnhofrestaurant Pfandersmatt. Die weiteren Versammlungsorte und -daten werden am 6. Mai festgelegt. Wir beabsichtigen, diese Nachmittage verteilt auf das ganze Amt durchzuführen. *Der Vorstand*

Sektion Thun des BLV. Unterhaltungsabend, Samstag, den 8. Mai, 20.15 Uhr, Gasthof Bären, Dürrenast (Thun). Programme werden in alle Schulhäuser verschickt. Kolleginnen und Kollegen, reserviert euch diesen Abend!

Bezirk Büren der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Versammlung der Versicherten und Pensionierten am Dienstag, den 27. April, um 17 Uhr, im Schulhaus Dotzigen. Traktanden: Die statutarischen, gemäss Mahnung! 1. Protokoll der letzten Bezirksversammlung. 2. Wahl des Bezirksvorstandes und der Delegierten. 3. Verschiedenes. *Der Vorstand*

Sektion Interlaken des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 7. Mai folgende Beiträge auf Konto III 969 einzuzahlen: Primarlehrkräfte, Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen: Beitrag an die Zentralkasse für das Geschäftsjahr 1954/55: Fr. 20.—; Sektionsbeitrag: Fr. 5.—; total Fr. 25.—. Sekundarlehrer zahlen den Sektionsbeitrag von Fr. 5.—. Bitte den Einzahlungsschein benützen! Nach verpasstem Termin aber bitte Nachnahme abwarten.

Sektion Seftigen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird gebeten, Fr. 20.— als Beitrag an die Zentralkasse pro 1954/55 auf Konto III 5121 bis spätestens 15. Mai einzuzahlen. Nach diesem Datum werden nicht einbezahlte Beträge per Nachnahme erhoben.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe Samstag, den 24. April, um 14.45 Uhr Sopran und Alt, um 16.15 Uhr Tenor und Bass.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 27. April, 17.30 Uhr im Theater Langenthal.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Wiederbeginn der Proben Donnerstag, den 29. April, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

Seeländischer Lehrergesangsverein. Wiederbeginn der Proben Dienstag, den 27. April, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Wir singen aus «Kleiner Psalter» von Willy Burkhard und die Bach-Motette «Lobet den Herrn alle Heiden». Neue Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Montag, 26. April, 20 Uhr, im National.

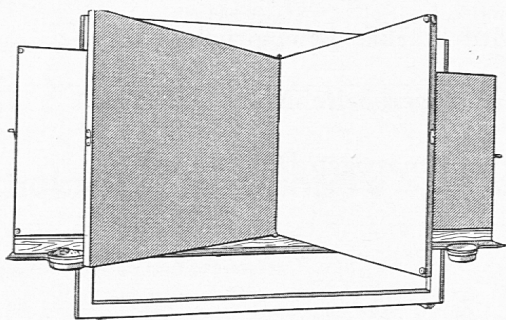
Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 29. April, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Der 8. Mai steht vor der Tür, wo wir anlässlich des Unterhaltungsabends des Lehrervereins aufzutreten haben. Deshalb hoffen wir auf vollzähliges Erscheinen. *Der Vorstand*

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen wieder am Montag, den 26. April, um 16.45 Uhr, in der Neumattturnhalle. Neue Eintretende sind herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Oberaargau. Wir turnen wiederum ab nächsten Dienstag, 27. April, 14 Uhr, in Langenthal. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Interlaken. Wir turnen wieder jeden Freitag um 16.30 Uhr in der Turnhalle Guisanstrasse, Interlaken. Aus dem ganzen Amt sind neue Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Sprachliche Sektion. Sitzung Samstag, den 8. Mai 1954, 14.30 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. - Heinrich Eltz, Steffisburg, spricht über «Goethes Sprachentwicklung als Spiegel menschlicher Entwicklungsgesetze», Fortsetzung. - Jedermann ist eingeladen.



Wandtafeln «Goldplatte»

Mit unseren zahlreichen Modellen können wir allen Ansprüchen entsprechen. Farbige Wandtafeln erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Wir führen auch beidseitig verwendbare, aufrollbare

Schiefertuchwandtafeln

Lagergrößen: 65 x 90 cm, 100 x 130 cm, 130 x 150 cm. - Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder einen unverbindlichen Vertreterbesuch.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Fabrikation und Verlag



Grossaffoltern (BE)

Lebendige Boden- und Pflanzennahrung

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger, reines Pflanzennährsalz, HATO-Topf-pflanzendünger, OBA-Lanze Obstbaumdünger. Erhältlich in den Gärtnereien

82



Auch mit bescheidenen Mitteln lässt sich eine Wohnung nett einrichten. - Da wir alle Möbel selber herstellen, können wir auch einem jeden Wunsche gerecht werden. Besichtigen Sie bitte unsere interessante Wohnausstellung in Worb.

229

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.-, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 17.-, 6 mois Fr. 8.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Grossratswahlen	51	† Frau Clara Müller-Walt	54	Verlagsnotizen	58
Elections au Grand Conseil	51	Schulfunksendungen	54	L'enfant est un primitif	58
Wenn wir zusammenhalten	51	Buchbesprechungen	54	A l'étranger	61
Ds Huetriß blüet	52	Jugendbücher	55	Mitteilungen des Sekretariates	62
Was ist und was will das Jugendrotkreuz	52	Zeitschriften	56	Communications du secrétariat	62
Berner Schulwarte	53	Neue Bücher	57		

Grossratswahlen

Am 1. und 2. Mai wählt das Berner Volk seine gesetzgebende Behörde. Der Bernische Lehrerverein beteiligt sich nicht an den Parteikämpfen. Der Kantonalvorstand möchte aber nicht unterlassen, auf die Bedeutung dieser Wahl hinzuweisen. Schule und Lehrerschaft bedürfen einer sachkundigen und zuverlässigen Vertretung. Wir fordern unsere Mitglieder auf, sich an der Wahl zu beteiligen und die vorgeschlagenen Mitglieder unseres Standes, die Vertreter des Staatspersonals und der im Kantonalkartell vereinigten Verbände, sowie andere Freunde der Schule besonders zu berücksichtigen.

Der Kantonalvorstand

Elections au Grand Conseil

Les 1^{er} et 2 mai, le peuple bernois élit son autorité législative. La Société des instituteurs bernois ne prend pas part à la lutte des partis. Néanmoins, le Comité cantonal ne voudrait pas omettre d'attirer l'attention sur l'importance de ces élections. L'école et le corps enseignant ont besoin d'une représentation qualifiée et méritent la confiance. Nous invitons nos membres à participer aux élections et à donner leurs voix aux candidats faisant partie du corps enseignant, au représentant du personnel de l'Etat, à ceux des autres associations groupées dans le Cartel cantonal ainsi qu'aux amis de nos institutions scolaires.

Le Comité cantonal

*Wenn wir
zusammenhalten*

so tun wir dies mit gleichem Recht und gleichem Ziel wie vor uns alle andern Berufsgruppen. Niemand steht zu unsern Interessen, wenn wir selbst es nicht tun. Die verlässliche Kameradschaft über den verschiedenen politischen Auffassungen hat sich für die bernische Angestellten-, Beamten- und Lehrerschaft ausgezeichnet

bewährt. Viel, sehr viel kann in den folgenden vier Jahren für uns vom Verständnis und der Haltung des Grossen Rates abhängen. Auch unsere Meinung soll gehört werden.

Wir werden von unserm Stimmrecht als Staatsbürger und als Lohnverdiener für unsere bewährten Vertrauensleute uneingeschränkten Gebrauch machen.

In diesen Tagen wird den Mitgliedern eine orientierende Schrift zugestellt, durch die das Kantonalkartell zugleich über seine Arbeit Rechenschaft ablegt und unsere Vertrauensleute auf den verschiedenen Wahllisten vorstellt. Wir ersuchen Sie eindringlich, diesen Empfehlungen Folge zu leisten.

Kantonalkartell

bernischer Angestellten- und Beamtenverbände,
Bern

Ds Huetriifi* blüeit

Ds Huetriifi blüeit im füechte Land,
Zitröesi züntet us em Gand,
u ds Vyjeli im älben Gras,
was für ne luuba Struss git das!

U hescht du vorhi ds Finki ghört?
U het's der Winter dür schier gfröert!
Gseäsch o'tem Rii mis Häli** gah?
O chumm, wir wiin dem Bachport na!

* Krokus

** Schäfchen

Marie Lauber

Was ist und was will das Jugendrotkreuz

Seit der Gründung des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention vom Jahre 1864 erlangte das Rote Kreuz und sein Symbol eine weltumspannende Bedeutung von gewaltiger Tragweite. Henri Dunants grosse Tat und der Same der Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft, den er vor 100 Jahren in die Herzen der Menschen ausstreute, blieben nicht fruchtlos. Wenn von unserem Lande aus das Rote Kreuz seine Arme über die ganze Welt spannte, so gereicht uns das zur Ehre und gab ohne Zweifel auch unserer Neutralität eine tiefere Bedeutung. Wir dürfen dies wohl heute dankbar anerkennen, wohl wissend, dass in den beiden Weltkriegen Einsatz und Hilfe des Roten Kreuzes, die sich über alle Staaten erstreckten, der Schweiz einen Sinn verliehen, der mit zum Schutz unserer Grenzen beitrug. Welche Rolle das Schweizerische Rote Kreuz aber auch in Friedenszeiten zu erfüllen im Stande ist, zeigen die Katastrophen der letzten Jahre in unserem Lande selbst, in Italien, in Holland und auch sonst, wenn irgendwo auf der Erde unsere Hilfe nötig war. Es ist das ja wohl noch in Erinnerung, ebenso sehr die Kinderhilfe, die das Rote Kreuz den Kindern der kriegführenden Staaten zuteil werden liess, wobei zehntausende von Kindern in Heimen und Familien Erholung und Gesundheit erfuhren. Hierzu kommt die grosse Arbeit im Dienst der Krankenpflege, des Samariterdienstes und der Blutspende.

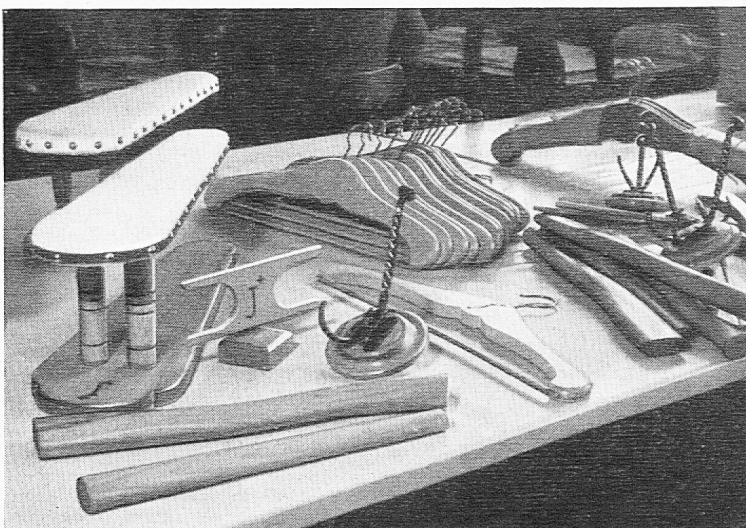
In mancher Hinsicht beteiligte sich schon immer auch unsere Jugend an den Aufgaben des Roten Kreuzes. Sie

liess sich dann, wenn Sammlungen nötig wurden, freudig einspannen und bei Katastrophen war sie mit ganzem Herzen zur Mithilfe bereit. Sie wird ja auch sonst von allen Seiten zur Mithilfe herangezogen, wenn es gilt, einem wohlthätigen Werk beizustehen. Auch das dient im Grunde der Stützung des tieferen Sinnes des Rotkreuzgedankens: dem Dienen und Helfen. So mag das Symbol des Roten Kreuzes, das sich mit den Grundprinzipien des Christentums deckt, immer irgendwie gegenwärtig sein.

Aber es muss auch immer wieder warm gehalten werden. Schon die Jugend mit den Gedanken des Roten Kreuzes vertraut zu machen, scheint wichtig und als Erziehungsmittel nicht nur im Sinne Henri Dunants, sondern auch im Sinne Heinrich Pestalozzis von besonderer Bedeutung. Deshalb begann man in vielen Ländern die Jugend in einem Jugendrotkreuz mit besonderen Aufgaben zusammenzufassen. Man berichtete, das belgische Jugendrotkreuz habe beim militärischen Zusammenbruch von 1940 eine wesentliche und bedeutungsvolle Rolle gespielt bei der Hilfe auf den Strassen, in den brennenden Städten und in Dörfern. In der Schweiz bestand nicht die Auffassung, in einer Vereinsbildung ein Jugendrotkreuz aufzuziehen. Aber das Schweizerische Rote Kreuz wollte doch den Versuch wagen, seine Gedanken zur Förderung des Helferwillens in irgend einer Form der Jugend zu vermitteln. Das sucht es durch besonders geeignete Aufklärungsschriften zu verwirklichen, die an Kinder und Jugendliche abgegeben werden. So wurden in vielen tausenden von Exemplaren die Broschüre über Henri Dunant und Geschichtsblätter an die Schulen verteilt. Man ist im Roten Kreuz gegenwärtig auch daran, Lichtbildmaterial zusammenzustellen, das von den Lehrmittelzentralen oder auch direkt vom Roten Kreuz angefordert werden kann. Auch ein Schulkalender wurde herausgegeben, wobei der Lehrer jeden Monat Gelegenheit hat, über das Monatsbild zu den Schülern zu sprechen oder die Schüler selbst darüber reden zu lassen. Dieser Jugendrotkreuzkalender soll in gewissem Sinne als aide-mémoire dienen für die Lehrerschaft wie die Schüler. Er soll in der Klasse aufgehängt werden und wird unentgeltlich abgegeben, denen, die sich dafür interessieren. Immerhin ist denkbar, dass die Klasse freiwillig einen kleinen Beitrag dafür bezahlt.

(Der Kalender, wie er in diesem Jahr hergestellt wurde, dürfte sich vor allem für Kinder vom zweiten bis sechsten Schuljahr eignen.)

Noch ein anderer Gedanke bewegt das Rote Kreuz. Wichtig sind die Krankenpflege und der Samariterdienst für die erste Hilfe. Kurse für häusliche Krankenpflege werden seit Jahren in vorbildlicher Weise von den Samaritervereinen, die ja zum Roten Kreuz gehören, durchgeführt. Warum sollte man nun nicht auch versuchen, häusliche Krankenpflege und Samariterkurse in einer konzentrierten und kürzeren Form den Schülern der obersten Primar- und Sekundarschulklassen zu vermitteln? Die Kurse dürften nur praktische Handgriffe vermitteln und nicht mit Theorien beschwert werden. Sie können deshalb innerhalb von zwei bis drei Wochen absolviert werden und werden im Ganzen 10-12 Stunden umfassen. Ein erster Kurs mit Mädchen des



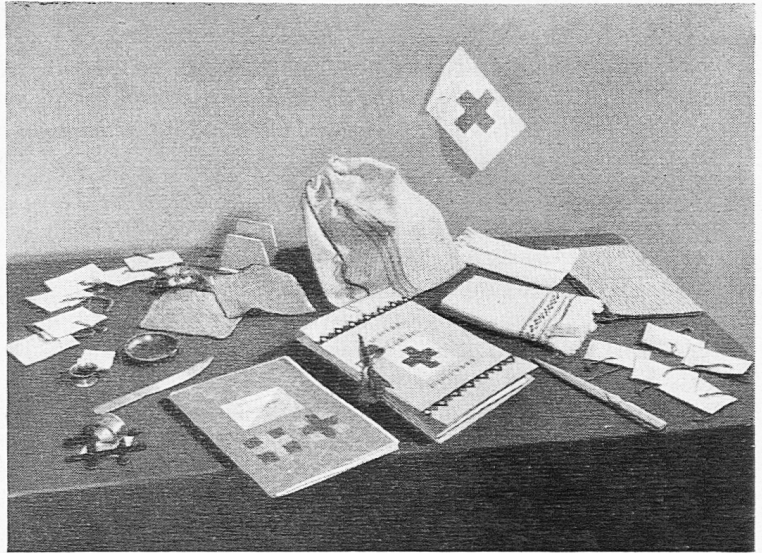
8. Schuljahres in Bern bewährte sich sehr gut. Dabei würde Personal und Material vom Roten Kreuz oder den Samariternvereinen abgeordnet bzw. geliefert. Für die Fortbildungsschulen scheinen solche Kurse geradezu eine dringliche Notwendigkeit zu sein. Sie gehören zur Ausbildung des Menschen mehr noch als mancher Ballast, der in den Schulen mitgeschleppt wird und vielleicht längst über Bord hätte geworfen werden können.

Es gibt nicht nur eine Schweizerjugend oder gar nur eine Bernerjugend oder nur eine Jugend von Hinterfultigen. Es gibt überall eine Jugend mit ihren Auffassungen, Nöten, Freuden, je nachdem, wo sie sich befindet und unter welchen Lebensbedingungen sie gedeiht. *Das Jugendrotkreuz möchte Verbindungen schaffen zwischen der Jugend von Land zu Land und von Kontinent zu Kontinent.* Vielleicht ist das doch einmal von Wert, beseitigt Gegensätze, schafft Vertrauen, indem man sich kennen lernt, auch wenn Meere dazwischen liegen. Vorläufig geschieht das in der Weise, dass man *Alben* herstellt in den Schulklassen. Diese Alben geben Auskunft über unser Land, unsere Kultur, Wirtschaft, Kunst, Geschichte, Geographie u. a. m. Durch eine Vermittlungsstelle kommen sie hinaus in die Welt, vielleicht auf die Philippinen, vielleicht nach Neuseeland, vielleicht aber nur nach Frankreich oder Österreich. Welche Schulklasse sollte sich nicht freuen, ein solches Album herzustellen, weil sie dabei nicht nur selber sehr viel lernt, sondern irgendwo in der Welt draussen einer andern Klasse oder Schule Freude bereiten kann.

Und dann kann *die Schule ihrerseits aus eigener Initiative* mithelfen, dem Symbol des Roten Kreuzes gerecht zu werden. Im Werkunterricht und als Freizeitbeschäftigung, aber auch im Handarbeiten und in der Handfertigkeit kann manches geschaffen werden, das in diesen Bereich gehört. (Ich erinnere mich noch, wie eine Schulklasse der Stadt Bern mir während des letzten Krieges eines Tages ins Hauptquartier ein grosses Paket von Socken und gestrickten Decken für meine Soldaten sandte. Die kleinen Finger dieser Dritt- und Viertklässler müssen wochenlang daran gearbeitet haben.) Aber es gibt noch weitere Möglichkeiten: Ein zweites Schuljahr verfertigt vielleicht Spielsachen für das Pestalozzidorf, andere Klassen arbeiten für Albert Schweitzer. Und so gibt es wohl immer wieder Gelegenheit zu Stadt und Land, die Kinder im Sinne des helfenden Roten Kreuzes heranzuziehen.

Drei Aufgaben kommen demnach dem Jugendrotkreuz zu:

1. *Gesundheitspflege im Interesse des Einzelnen und der Gemeinschaft.* Nur ein gesunder Mensch kann dem andern helfen. Wir müssen aber auch wissen, *wie* wir einem kranken Menschen helfen können.
2. *Dienen und Helfen seinem Mitmenschen gegenüber.* Das kann von der nächstliegenden Hilfe einem Schulkameraden, einem bedürftigen Nachbarn gegenüber bis zum gross angelegten Plan von Hilfsaktionen für ferne Länder gehen. Ausschlaggebend ist nie die Grösse, sondern die von Herzen kommende Hilfe.
3. *Pflege internationaler Freundschaften.* Dienen und Helfen setzt das Verständnis für den Andern voraus.



Wir müssen daher versuchen, nicht nur unsere Kameraden, sondern auch die Mitmenschen anderer Gegenden, anderer Völker und Kontinente verstehen zu lernen (Austausch von Alben, Kunstmappen, Schallplatten, Besuche und Lager).

Das Jugendrotkreuz ist keine Utopie. Es möchte mit der Realität verbunden sein und gehört gleichsam zur Erziehung, weil es mithelfen möchte, das Kind und den Jugendlichen zu einem helfenden Menschen zu erziehen. Gewiss, es geschah das schon bisher und es wird auch weiterhin von verschiedenen Seiten geschehen: Elternhaus, Schule, Kirche. Aber im Trubel unserer Zeit, im Hasten und Jagen nach materiellen Werten und Vergnügungen verschiedenster Art, wobei die Liebe zu sich selbst den Willen zu helfen überwuchert, ist es wichtig, mit praktischen Mitteln Lehrern, Eltern und Kindern das Symbol des Roten Kreuzes immer wieder in Erinnerung zu rufen. Wir dürfen nicht glauben, weil wir einen Pestalozzi hatten, wir seien nun alle auch gleich schon Pädagogen und erzogen. Wir dürfen auch nicht glauben, weil wir einen Henri Dunant hatten, wir seien von vorneherein Samariter und Helfer. Das muss alles erst gelehrt, gelernt und fassbar gemacht werden.

So besitzt das Jugendrotkreuz seine Gültigkeit und seine Berechtigung.

Für das Jugendrotkreuz der deutschen Schweiz:

Der Präsident:

Dr. med. P. Lauener, alt Schularzt der Stadt Bern

Sekretariat des J. R. K. für die deutsche Schweiz,
Gessnerallee 15, Zürich.

In Bern: S. R. K., Sektion Bern-Mittelland, Gerechtigkeitsgasse 40, Bern.

Berner Schulwarte

Ausstellung: Helfende Sonderschulung

Dauer bis 5. Juni 1954. Geöffnet: Dienstag bis Samstag von 10—12 und 14—17 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

† Frau Clara Müller-Walt

Nach langer Leidenszeit ist am Ostersonntag in Rorschach *Frau Clara Müller-Walt*, die langjährige und getreue Geschäftsleiterin der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins gestorben. Mit Frau Müller-Walt hat der Schweizerische Lehrerverein, hat die in diesem zusammengeschlossene schweizerische Lehrerschaft eine ihrer Allergetreuesten verloren. Wer «Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV» sagt, der sagt ganz unwillkürlich auch Frau Müller-Walt. Mit nie erlahmendem Eifer, mit vorbildlichem Einsatz und immer neuen Werbe-Ideen hat sie jahrzehntelang die von ihrem Vater gegründete segensreiche Stiftung des SLV verwaltet und aus kleinen Anfängen zum heutigen Stande ausgebaut. Unermüdlich hat sie um neue Vergünstigungen und um eine Mehrung des Mitgliederbestandes sich eingesetzt; sie hat damit der Stiftung die Mittel verschafft, die es dieser ermöglichte, Mitgliedern und deren Familien bei schweren Krankheitsfällen helfend zur Seite zu stehen. Mit fraulichem Feingefühl gelang es Frau Müller-Walt, jene Leidenden und Erholungsbedürftigen aufzufinden, die in Bescheidenheit verschmähten, selbst um Hilfe zu ersuchen. Für sie setzte Frau Müller-Walt mit grosser Wärme sich ein, und hier kam sichtbar zum Ausdruck, wie sehr die Liebe zum leidenden Mitmenschen der eigentliche Beweggrund ihres nimmermüden Schaffens und Sorgens war. So werden heute unzweifelhaft viele der Verstorbenen in grosser Dankbarkeit gedenken. Allen, die sie etwas näher kannten, wird es recht schwer fallen, der allzeit freundlichen und trotz ihrer grossen Verdienste immer so bescheidenen Geschäftsleiterin an den Jahrestagungen des SLV nicht mehr zu begegnen. Ihrem Gatten und ihren Angehörigen allen sprechen wir unser herzliches und tiefempfundenes Beileid aus. Wir gönnen der Heimgegangenen die ersehnte Ruhe nach langer Leidenszeit. Die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins werden ihr ein getreues Gedenken bewahren. F.

Schulfunksendungen

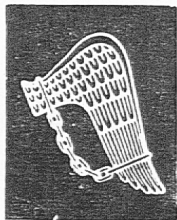
Erstes Datum: Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

- 28. April/13. Mai. Joseph Haydn: *Symphonie «Die Uhr»*.
- 29. April/5. Mai. *Vom Berner Bärengraben*. Gespräch.
- 30. April/7. Mai. *Dihaam im Chläggi*. Gespräch.
- 6. Mai/10. Mai. *Der junge Dufour*. Hörspiel.
- 12. Mai/21. Mai. *Quer durch Australien*. Busch, Gold, Steppe.
- 13. Mai/19. Mai. *Morge früh, we d'Sunne lacht*. Hörspiel.
- 17. Mai/24. Mai. *Carona, das Tessinerdorf am San Salvatore*. Hörfolge.
- 26. Mai/2. Juni. *Wie der Fünfliber entsteht*. Reportage.
- 20. Mai/28. Mai. *Auf den Spuren Suworows*. Hörbilder.

Kartenspende Pro Infirmis

Warum diese ewigen Sammlungen, es sollte eine Invalidenversicherung her! – Ja, gewiss, aber leider fehlt sie noch. Darum lösen Sie bitte vorläufig trotzdem die Pro Infirmis-Karten ein. Postcheck Kartenspende Pro Infirmis in jedem Kanton. III 9792.



BUCHBESPRECHUNGEN

Herrschaftsverträge des Spätmittelalters. Herbert Lang, Bern, 1951. 78 Seiten. Fr. 4.70.

Das Heft 17 der «Quellen zur neueren Geschichte» (herausgegeben vom Historischen Seminar der Universität Bern) bringt in der Bearbeitung von Prof. Dr. W. Näf fünf Herrschaftsverträge des Spätmittelalters: die Goldene Bulle Andreas' II. von Ungarn (1222), die aragonischen Privilegien von 1283 und 1287, die Joyeuse Entrée von Brabant (1356), den Vergleich des Markgrafen Albrecht von Brandenburg (1472) und den Tübinger Vertrag von 1514.

Es handelt sich um vertragliche Abmachungen zwischen den Landesherren und den ständischen Landesgewalten (Adeligen, Geistlichen, Städten), um Dokumente also, welche die dualistische Frühform des modernen Staates charakterisieren: Fürst und «Volk» (dargestellt durch die privilegierten Oberschichten der Stände) binden sich an bestimmte Normen; die monarchische Macht hat sich innerhalb genau festgelegter Rechtschranken zu bewegen. — Herausgeber und Mitarbeiter verdienen für die Veröffentlichung der schwer zugänglichen und bisher in ihrem Wortlaut kaum bekannten Texte den Dank der Geschichtsfreunde.

Hans Sommer

General Guisan, Gespräche. Deutsche Übertragung von H. R.

Schmid und Dr. G. Kummer und Vorwort von a. Bundesrat Minger. 211 Seiten. Alfred Scherz, Bern, 1953. Geb. Fr. 9.80.

Die in diesem Bande vereinigten 12 Gespräche zwischen dem General und dem ihn befragenden Major R. Gafner wurden zuerst von Radio Lausanne gesandt und hernach als retouchierte Stenogramme in Buchform bei Payot herausgegeben. Es handelt sich natürlich um ein sorgfältig vorbereitetes Frage- und Antwortspiel, weshalb derjenige, der auf Sensationen spannt, zunächst von der Lektüre eher enttäuscht wird. Ebenso derjenige, der den Stoff aus den bereits gedruckten Darstellungen ungefähr desselben Inhalts von Ed. Chapuisat, Benjamin Valloton und Bernard Barbey schon kennt. Die vorliegenden Gespräche bilden also gewissermassen eine lebendige Dramatisierung jener genannten Werke, einen «Generalsbericht für jedermann» und somit auch eine Popularisierung jener an die Bundesversammlung gerichteten, nicht jedermann zugänglichen «Fachschriften».

Das ganze Geschehen des Aktivdienstes 1939–45, vom Dienstbüchlein des Generals an aufwärts bis zur Rückkehr des Oberbefehlshabers zur «Scholle», wird uns in diesen Gesprächen nochmals so vorgetragen, wie es der Verantwortliche gesehen hat. Weshalb dieser am Schluss erklären konnte, es sei ihm damit erspart worden, seine Memoiren zu schreiben. Niemand wird wünschen, dass über den Inhalt mehr ausgesagt wird, da der Stoff ja ziemlich allgemein bekannt ist und der General keine Propaganda für seine ungewöhnliche Beliebtheit mehr nötig hat.

In bezug auf die Gestaltung könnte man sich vielleicht fragen, ob die Gespräche nicht noch eindrucklicher geworden wären, wenn man gewisse unbedeutende Einzelheiten weggelassen und sich der fragende Gesprächspartner zuweilen etwas kürzer gefasst hätte. Was das Biographische anbetrifft, welches auch hier im Vordergrund steht, scheinen mir die «Gespräche» jene feinere und distanziertere Darstellung Chapuisats nicht erreicht zu haben. Das ist zum Teil natürlich auf die Eigenart der beiden Bücher und ihrer Verfasser zurückzuführen. Bei Chapuisat hat man es mit einem Historiker und Dichter zu tun, während es Major Gafner, der Situation entsprechend, dem General selber überlassen musste, auf seine Fragen so oder anders zu antworten. Wahrscheinlich aber wird sein Buch dem Durchschnittsleser angemessener sein und sicher weite Verbreitung finden (27 Photos), was wir ihm herzlich wünschen. Denn es ist von einem prachtvollen menschlichen und vaterländischen Geiste getragen und darf zur guten literarischen Kost für das Volk gerechnet werden.

Adolf Schaefer

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

Alle hier veröffentlichten Besprechungen stützen sich auf mindestens zwei Beurteilungen, die unabhängig voneinander abgegeben worden sind. Die Urteile werden erst veröffentlicht, nachdem sie die Zustimmung des Ausschusses erhalten haben.

Vom 13. Jahre an

Harry Bär, Sensation aus Menlopark. Das Leben Thomas Alva Edisons. Zeichnungen von Helmar Becker-Berka, 221 Seiten, Halbleinen. K. Thienemann, Stuttgart, 1953. Fr. 8.20.

Der bewegte Aufstieg vom Zeitungsjungen zum genialen Erfinder muss immer wieder jeden Leser in seinen Bann ziehen. Lebendig und wirkungsvoll schildert uns der Verfasser, wie Arbeitskraft und nie versiegende Zuversicht in den beiden sensationellen Erfindungen Phonograph und Glühlicht gipfeln. Wir erfahren, wie sich Versuch an Versuch reiht, wie hunderte von Ideen Edisons Geist beschäftigen, die hie und da zu direktem, immer aber zu indirektem Erfolg führen, da jeder Misserfolg schliesslich den richtigen Weg abzeichnen hilft.

Die lebendige Sprache mit vielen Gesprächen in direkter Rede passt ausgezeichnet zu den bewegten Ereignissen in Menlopark. Dagegen stösst man sich am saloppen Jungenjargon, der sich leider in diesem Buche recht breit macht: «Tja, und nun? ... 'ntürlich, wieder 'n Farmer ... Nee, mein Lieber, kannste ja gar nicht rüber ...» usw. Verschiedene Skizzen ergänzen den Text recht gut. *René Zwicky*

Hans Baumann, Die Höhlen der grossen Jäger. Vier Jungen und ein Hund geraten in die Eiszeit. Mit Abbildungen von Original-Höhlenzeichnungen, Halbleinen, 108 Seiten, Knaben und Mädchen ab 14 Jahren. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953. Fr. 4.80.

Altamira, Lascaux, Niaux, Trois Frères! Für den Archäologen wie für den Kunstfreund haben diese Namen magischen Klang.

Mit der Geschichte von der Entdeckung der Höhle bei Lascaux (Dordogne) als Rahmenerzählung weiss uns Hans Baumann durch den Mund des bekannten Archäologen Abbé Breuil überaus interessante Einzelheiten über die kunsthistorischen Werte der schlechthin phantastisch zu nennenden Zeichnungen und Malereien, über ihre Bedeutung für die Archäologie und vor allem auch über ihren mutmasslichen Sinn zu berichten.

Das Bändchen ist trefflich geeignet, uns sehr bescheiden werden zu lassen, wenn wir die Wiedergaben von Original-Höhlenzeichnungen betrachten, die – vor 30- bis 40 000 Jahren geschaffen – in ihrer grossartigen Beschränkung auf das Wesentliche den Arbeiten der Meister unserer Tage so nahe verwandt sind.

Nicht nur Knaben und Mädchen von 14 Jahren an, sondern auch Erwachsenen *sehr zu empfehlen!* *Heinrich Rohrer*

Inglis Fletcher, Der weisse Leopard. Abenteuer im afrikanischen Busch, aus dem Englischen übersetzt von Hans Ulrich Staub, Illustrationen von Kurt Stieger, Umschlag von Li Rommel, Leinen, 180 Seiten. Benziger, Einsiedeln 1953. Fr. 8.90.

Der Autor kennt sich in der Technik des internationalen Abenteuerromans recht gut aus: er mischt geschickt Kenntnisse über eine exotische Welt mit den Spannungselementen des Kriminalromans zusammen und vermag den jugendlichen Leser wenn auch nicht nachhaltig zu beeindrucken, so doch für die Dauer der Lektüre zu fesseln. Der Held der Erzählung ist ein jugendlicher Distriktskommissar namens Stefan Murdoch. Dessen Unerfahrenheit ist für den Verfasser

eine spannungstechnisch sehr günstige Voraussetzung, findet er doch dadurch für die charakterlichen und geistigen Eigenschaften und Fähigkeiten seines Helden ein weites Feld der Betätigung und der Bewährung. Murdoch erhält denn auch reichlich Gelegenheit, seinen Mut, seine Ausdauer, seine körperliche und geistige Gewandtheit im Kampfe gegen verschlagene Medizinmänner, skrupellose arabische Sklavenhändler, geheimnisvolle mordgierige Löwen und einen mächtigen und grausamen Negerhäuptling einzusetzen. Dank seiner Unerschrockenheit, Zielstrebigkeit und Gerechtigkeit erhält Murdoch von den Schwarzen den Ehrennamen «Weisser Leopard».

Wenn wir auch über die Glaubwürdigkeit mancher Geschehnisse nicht lange im Zweifel sind, können wir das Buch doch ruhig abenteuerhungrigen Buben von zirka 12 Jahren an in die Hand drücken, da es auf gesinnungsmässig saubere Weise einen gesunden Hunger nach Sensation und Abenteuer zu befriedigen sucht. *Heinrich Rohrer*

Hertha von Gebhardt, Pack zu, Gisela! Eine Mädchengeschichte. Einband von Fritz Loehr, Zeichnungen von G. W. Rössner, Halbleinwand, 144 Seiten. Hermann Schaffstein, Köln. Fr. 6.70.

Die tragikomische Geschichte von der Wandlung einer fanatischen Leseratte in ein Hausmütterchen spielt in der grossen Familie eines Landarztes. «Pack zu, Gisela!» heisst es, wie bei Ferienbeginn plötzlich die Mutter ins Spital geführt wird. Bis dahin war die «Grosse» möglichst aller Hausarbeit ausgewichen oder hatte seufzend und flüchtig Hand angelegt. Der Mutter und den Kleinen zulieb kämpfte sich das Mädchen durch all die Schwierigkeiten, wacker unterstützt vom gescheiterten, muntern Schwessterchen, ermutigt durch den ruhigen Vater. Und die fleghaften Brüder spotten nicht lang über die neue Köchin und ihre Pfuschwerke. Das Kochbuch der Urgrossmutter ist ergötzlich, aber unbrauchbar. Mutters Rezeptheft und die praktische Kameradin Ursel helfen aus mancher Not. Vor dem recht unerwünschten Feriengast will sich Gisela nicht blamieren. Dieser freundliche Student versteht und anerkennt auch ihre Liebe zu den Büchern. Das ist Giselas Trost und Freude neben der wachsenden Befriedigung als Hausmütterchen. Und die Mutter kann sich ohne grosse Sorgen erholen.

Das frisch geschriebene Buch, erfüllt von gutem Familiengeist, wird den Mädchen gefallen, trotz gelegentlich etwas zu forschem Ton. *E. Thomet*

Fritz Hirschner, Musa ben Jussuf. Als erster Weisses am Tschadsee. Illustriert von Kurt Wendlandt, kartoniert, 80 Seiten. Knaben ab 12 Jahren. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953. Fr. 2.10.

Zwei Gründe lassen uns das Bändchen lieb werden: Erstens sind wir beeindruckt von der gewaltigen Veränderung des Weltbildes von Afrika in den letzten 150 Jahren, und zweitens packt uns das Schicksal, das sich der Pfarrerssohn Friedrich Konrad Hornemann auferlegt hat. Er fasst den kühnen Plan, als Mohammedaner Musa ben Jussuf verkleidet, mit einer Pilgerkarawane aus Mekka die Sahara zu durchqueren. Wenn wir vom Hass der Moslems gegenüber den «Ungläubigen» hören, so fühlen wir die unerhörte Gefahr dieses Unternehmens. Einmal ist es dem Christen vergönnt, seine Maske fallen zu lassen und seine Entdeckungen nach Europa zu berichten, dann aber lässt ihn Afrika nicht mehr los. Nach unsäglichen Qualen in Hitze und Sand, ständig sich seiner doppelten Lebensgefahr bewusst, erreicht er als erster Weisses den geheimnisvollen Tschadsee, um dann irgendwo bei der sagenumwobenen Goldstadt Timbuktu sein ungewöhnliches Leben zu beschliessen.

Die leider nur spärlichen Quellen, die über diesen wagemutigen Forscher vorhanden sind, hat Hirschner zu einem

eindrücklichen und ergreifenden Bericht gestaltet. Zeichnungen, Kartenzkizze und Wörterverzeichnis helfen uns, dieses Büchlein wahrhaft zu erleben. Sehr empfohlen. *R. Zwicky*

Wolf Hirt und Peter Supf, Flug ins Goldland. Das Geheimnis von Ophir. Illustriert von Willy Widmann, kartoniert, 80 Seiten, Knaben ab 12 Jahren. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953. Fr. 2.10.

Ein Deutscher überfliegt Ostafrika von Kairo bis Johannesburg. Auf allen seinen Zwischenstationen begegnet ihm das Problem «Gold». Goldwäsher, Goldgräber und Abenteurer erzählen ihm ihre Erlebnisse. Dabei wird er in die umstrittenen Geheimnisse uralter Bergwerksruinen Rhodesiens eingeweiht, die möglicherweise im sagenhaften Goldlande Ophir standen, aus welchem die Könige David und Salomo Gold und Edelhölzer zu den Tempelbauten in Jerusalem bezogen.

Obwohl vom Verfasser nur nacherzählt, wirken die Goldabenteuer lebendig. Die wenigen Zeichnungen sind treffend.

R. Zwicky

Arthur Hossbach, Wutz. Die Geschichte eines Wildschweines. Bildschmuck von Joachim Müller-Gräfe, kartoniert, 80 Seiten, Knaben und Mädchen ab 12 Jahren. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953. Fr. 2.10.

Die Buben werden mit Interesse die Lebensgeschichte eines bei uns recht seltenen Wildtieres lesen. Schon als Frischling ist «Wutz» ein Abenteurer. Er wächst zum streitbaren, gefährlichen Keiler aus. Eine raue Sippe, ein rauhes Leben, anschaulich und in der rauhen Jägersprache geschildert. (Der Laie findet glücklicherweise im Anhang ein Wörterverzeichnis!)

E. Thomet

Johannes Koll, In Firn und Fels. Kampf um die Berge der Welt. Illustriert von Rudolf Misiwietz, kartoniert, 80 Seiten, Knaben ab 14 Jahren. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953. Fr. 2.10.

In kurzen Erzählungen wird von ein paar Erstbesteigungen aus aller Welt berichtet. Die einzelnen Schilderungen geben treffend von den Mühsalen und Aufopferungen Kenntnis, mit denen die wagemutigen Männer zu kämpfen haben. Es ist nur schade, dass der Verfasser dort, wo es sich um deutsche Erstleistungen handelt, zu sehr das Nationale in den Vordergrund stellt.

Gerade nachdem nun auch in diesem Jahr der höchste der irdischen Bergriesen besiegt worden ist, was am Schluss, vielleicht mangelnder Berichte wegen, leider nur angedeutet ist, wird das Bändchen sicher mit Interesse gelesen werden.

Alfred Burren

Theo Löbsack, Zwei auf Unterwasserjagd. Zwischen Tangwäldern und Muschelbänken. Illustriert von H. Becker-Berke, kartoniert, 80 Seiten, Knaben ab 12 Jahren. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1953. Fr. 2.10.

In spannender Weise berichtet hier ein Bursche, wie er mit einem Kameraden eine Unterwasser-Ausrüstung selber herstellt. In den acht Tagen Badeferien an der Ostsee wird diese nach allen Regeln der Kunst ausprobiert, und die zwei Flossmenschen entdecken auf dem Meeresgrund ein Neuland: unerschlossen, voller Gefahren, voll unerwarteter Schönheiten.

Die einfache Erzählung ist sauber gehalten; die Erlebnisse auf dem Meeresgrund werden nicht sensationell aufgebauscht; die Sprache ist anfangs wohl etwas «zackig» journalistenmässig, aber sie gewinnt bald an Farbe, und die Phantasie des Lesers wird ungemein angeregt, so dass auch wir Landratten in Versuchung kommen, diesen beiden unternehmungslustigen Burschen nachzueifern.

P. Javet

Wilhelm Matthiessen, Der Fall Wehrhahn. 261. der Blauen Bändchen. Illustrationen von Fritz Loehr, 88 Seiten, Halbleinen. Schaffstein, Köln, 1951. Fr. 2.05.

Ein vierblättriges Bubenkleblatt ist von der Kriminalheftehenseuche angesteckt. Ihr Lehrer, Herr Wehrhahn, kuriert sie auf originelle Art, indem er sie auffordert, ihn in seinem im nächsten Umkreis der Stadt liegenden Ferienversteck aufzustöbern, also selber Detektivarbeit zu leisten. Auf den abwechslungsreichen Irrfahrten erleben sie vor allem die Leiden dieses Berufes, erkennen, wie wirklichkeitsfremd die Geschichten ihrer Kriminalhefte sind und stellen schliesslich fest: «Alles Spionieren hinter anderen Leuten ist grundunanständig.»

Trotz des für den Leser etwas überraschenden und nicht zwingenden Schlusses eignet sich das unterhaltsame Büchlein für Knaben und Mädchen von 12 Jahren an.

Paul Eggenberg

ZEITSCHRIFTEN

Der Hochwächter, Blätter für heimatliche Art und Kunst. Verlag P. Haupt, Bern. Das reich bebilderte Märzheft ist der Volkshochschule Bern und deren zukünftiger «Heim»-Stätte für Erwachsenenbildung, dem Schlosse Münchenwiler bei Murten, gewidmet. Die leitenden Männer der Berner Volkshochschule orientieren den Leser über den Ursprung, die bisherige Tätigkeit und die Ziele der Volkshochschule, über die Umgestaltung der Arbeitsweise (von der reinen Vortragsform zur Arbeitsgemeinschaft in literarischen Seminarien, Diskussionen am runden Tisch, philosophischen Lehrgesprächen und Gruppendarbietungen in Musik, Tanz und Literatur). Diese Entwicklung ist mit der Verlegung einer ganzen Reihe von Bildungsmöglichkeiten nach Schloss Münchenwiler in ein entscheidendes Stadium getreten. Das dem Staate Bern gehörende Schloss ist durch eine erste Instandstellung der notwendigen Räume soweit eingerichtet worden, dass die Volkshochschule Bern in Verbindung mit weiteren Interessenten vom Mai bis zum Oktober eine fast ununterbrochene Reihe von Veranstaltungen durchführen kann, die der Erwachsenenbildung in Form von Gemeinschaftsarbeit in schönster Weise dienen werden. Mit dem verheissungsvollen Programm dieser Ferienwochen schliesst das interessante Märzheft. *

Kunst und Volk, Schweizerische Kunstzeitschrift, 16. Jahrgang, Nr. 2, 1954. Herausgeber: Albert Rüegg, Kunstmaler, Rebbergstrasse 43, Zürich 10/49. Jahresabonnement (6 Hefte): Fr. 12.—. In der Oster-Nummer von «Kunst und Volk» schreibt der bekannte deutsche Kunstschriftsteller Prof. Paul Westheim über das Thema «Europäischer und altmexikanischer Realismus». Die interessanten Abbildungen, die zum Teil wie Werke unserer heutigen Zeit ansprechen, geben einen starken Eindruck von dieser Kunst.

Überraschend aktuell ist ein Aufsatz des Herausgebers. Er wirft darin die Frage auf: «Wie lange noch Baracken- und Gartenhüsli-Stil bei öffentlichen Bauten und Wohnhäusern in der Stadt Zürich?» Anhand von zehn frappanten Beispielen können wir selbst konstatieren, dass bei den neueren öffentlichen Bauten alle einander gleichen wie ein Ei dem andern, ob es sich nun um ein Schulhaus, eine Abdankungshalle, ein Postgebäude, eine Turnhalle oder ein Spital handelt. Und doch hat jede dieser Bauten ihre ganz eigene Zweckbestimmung, die sie auch in ihrem Äusseren zum Ausdruck bringen sollte. Warum müssen alle Fassaden und Dächer nach dem gleichen Schema über einen Leist geschlagen werden? Warum alles so ängstlich kleinbürgerlich? Warum keine grosse Linie, keine grossen ruhigen Flächen, keine grosse Form, auch bei Millionenbauten nicht? Ein Architekt äusserte sich letzthin folgendermassen: «Was wir heute bauen, ist keine Architektur, das ist eine Massenfabrikation von Wohnungen.» Albert Rüegg fragt,

ob wir denn immer « Provinz » bleiben wollen? Wir brauchen keine Protzbauten, aber wir kämpfen für die Überwindung einer falschen Scheu und falschen Verpönung einer sachlichen Monumentalität.

Wir werden auf den Aufsatz, der also auch den Schulhausbau von einer ganz neuen Seite her kritisch betrachtet, gelegentlich zurückkommen.

Dann folgt ein Nachruf für drei im letzten Halbjahr verstorbene Schweizer Maler: Heinrich Danioth, Johann Peter Flück und Alfons Grimm.

Die lebendige Nummer schliesst mit einem Hinweis auf die Akt-Ausstellung in der Galerie Neupert und die neuesten Bücher für den Kunstfreund. *

Der Psychologe. Psychologische Monatsschrift. Herausgeber und Schriftleitung: Dr. phil. G. H. Graber, Bern. Verlag: GBS-Verlag, Schwarzenburg. Jahresabonnement Fr. 16.—. In jedem Menschen strebt etwas zur Reife, biologisch zur Geschlechtsreife, seelisch-geistig zur vollentfalteten Persönlichkeit. Nur wenige erreichen letzteres Ziel. Mit einem Teil unseres Charakters, unserer Gefühle, unserer Affekte, der Intelligenz, der Triebe stecken wir noch « in den Kinderschuhen » und müssen zeitlebens uns bemühen, höhere Reifegrade zu erlangen. Manchen ist dieses Bemühen erschwert, weil tief in ihnen eine Störung, eine Hemmung alle Willensanstrengung nicht zum Erfolg kommen lässt. Der bekannte Arzt Dr. W. Tochtermann zeigt in Heft 4 (1. April) wie die verschiedenen Reifegrade erreicht werden können und was getan werden muss, um Störungen dieser Entwicklung zu beheben.

In dem Heft finden wir ausserdem interessante Beiträge, wie: Dr. H. E. Hammerschlag: Psychologie und Parapsychologie / Prof. Dr. W. Knoll: Panik / M. Fuchs: Atemtherapie und Entspannung / Dr. G. H. Graber: Tiefenpsychologie. Über neuere Bucherscheinungen / C. Laszlo: Angst vor der Psychologie. Brief an einen Freund. / Das psychologische Buch – Zeitschrift / Psychologische Beratung.

« Der Psychologe » ist erhältlich direkt beim GBS-Verlag, Gerber-Buchdruck Schwarzenburg, sowie an Kiosken und in Buchhandlungen. *

Conversation et Traduction. Französisch-deutsche Sprach- und Unterhaltungszeitschrift. Verlag der Emmenthaler-Blatt-AG, Langnau (BE). Aktuell und lehrreich wie immer ist der Stoff des April-Heftes redigiert. Verschiedene Kurzgeschichten leiten in den sprachwissenschaftlichen Teil und die Handelskorrespondenz über. Der interessante Inhalt gibt « Conversation et Traduction » den würdigen Rahmen einer gediegenen Sprach- und Unterhaltungszeitschrift, die jedem, der sich mit dem Studium der französischen Sprache beschäftigt, bestens empfohlen werden kann. Jahresabonnement Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—. Probenummer gratis. Auch an den Bahnhofskiosken erhältlich. *

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Archiv für das Schweizerische Unterrichtswesen. 39. Jahrgang 1953. Mit Unterstützung des Bundes. Herausgegeben von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion. Redaktion Dr. A. Roemer, St. Gallen. Hans Huber & Co. AG., Frauenfeld. Fr. 9.55.

Erich Eyk, Geschichte der Weimarer Republik. Vom Zusammenbruch des Kaisertums bis zur Wahl Hindenburgs 1918–1925. 472 Seiten. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Fr. 18.20.

Aubrey Feist, Fliegender Adler. Eine abenteuerliche Geschichte. Übersetzung aus dem Englischen von Marie Morgenstern. Hermann Schaffstein, Köln. DM 6.20.

Halvor Floden, Frik und seine Freunde. Eine Kindergeschichte. Mit Zeichnungen von G. W. Rössner. Übersetzung aus dem Norwegischen von Georg Bachmann. Hermann Schaffstein, Köln. DM 5.80.

Hertha von Gebhardt, Getauschte Rollen. Eine Erzählung für junge Mädchen. Hermann Schaffstein, Köln. DM 5.60.

Simon Gfeller, Landbärner. Mundartgeschichten u. Müschterli. Bd. IV. der Gesamtausgabe. A. Francke AG., Bern. Fr. 9.80 (Subskriptionspreis Fr. 8.—).

Herbert Haag, Auf den Spuren Jesu. Nr. 4 von « Das offene Fenster », herausgegeben von Dr. Walter Laedrach. Paul Haupt, Bern, und Katzmann-Verlag, Tübingen. Fr. 3.80.

Wenden sich – vom Unterricht her gesehen – Bd. 2, 3 und 5 (Das Land der schwarzen Erde, Spitzbergen, Die Vogelberge des Atlantik) der Sammlung « Das offene Fenster » vornehmlich an den Geographielehrer, so wird der vorliegende 4. Band wie der 1. (Das Spital im Urwald) nicht nur jenem, sondern vor allem dem Religionslehrer wertvolle Dienste leisten. Prof. Dr. Haag, der viele Jahre in Palästina lebte und manche Studienreise dorthin leitete, entwirft auf den nur 24 Textseiten ein vorzügliches Bild von Natur und Wesen des Landes, lässt Zeugen vorgangener Zeiten, aber auch die klimatischen und landschaftlichen Gegebenheiten des Heute zu uns sprechen. Dabei weiss er aber auf Schritt und Tritt das Leben und Wirken Christi lebendig zu machen. Neben dem gut lesbaren Text wirken in diesem Hinblick vor allem auch die 32 Tiefdruck-Bildtafeln, die, meist mit zugehörigen Bibelworten versehen, uns aus der Gegenwart in fernste Zeiten versetzen. Kein Beschauer wird diese Bilder (wir erwähnen nur: Bethlehem, Nazareth, die Wüste Juda, See Genezareth, Kornfelder, Apostelbrunnen, Jericho, Gethsemane, Ölberg, Emmaus) ohne tiefinnerste Ergriffenheit an sich vorbeiziehen lassen. *

Johannes Hubschmid, Bibliographia onomastica Helvetica. Edidit Bibliotheca Nationalis (Bibliographia Helvetica), Bern 1954, VIII + 50 Seiten, mit Kartonbeilage aus « Onona 3 » (1952). K. J. Wyss Erben AG., Bern. Fr. 5.50.

Eine nach Sprachgebieten und Kantonen angeordnete, zum Teil kritische Bibliographie über Orts- und Personennamen der Schweiz von den Anfängen der Forschung bis 1952, mit Autoren- und Sachregister. Berücksichtigt sind nicht nur die meist in Zeitschriften erschienenen namenkundlichen Arbeiten und Aufsätze, sondern auch Quellenwerke; ferner sprachwissenschaftliche Abhandlungen, in welchen Namen besprochen werden. Bei wichtigen Publikationen finden sich Hinweise auf Besprechungen, bei Untersuchungen über einzelne Ortsnamen Hinweise auf andere Stellen, wo der betreffende Name behandelt wird. *

Meinert de Jong, Ein Feuer im Walde. Mit Zeichnungen von Prof. Fritz Loehr. Hermann Schaffstein, Köln. DM 1.70.

Willy Kuhn, Ratgeber für junge Lehrer. Unter Mitwirkung führender Schulmänner und Hochschullehrer herausgegeben. Ernst Klett, Stuttgart. Fr. 8.65.

Professor J. Lanker, Thermoplastische und härtbare synthetische Kunststoffe. Rascher, Zürich. Fr. 3.95.

Die Arbeit vermittelt in gedrängter Form einen Überblick über die synthetischen Werkstoffe und ihren chemischen Aufbau; sie berücksichtigt aber auch die praktischen Fragen ihrer Verarbeitung und Verwendung und schliesst mit einem Hinweis auf ihre wirtschaftliche Bedeutung und einem Ausblick in die Zukunft.

Hans Heinrich Muchow, Flegeljahre. Beiträge zur Psychologie und Pädagogik der « Vorpubertät ». 2. Auflage. Otto Maier, Ravensburg. DM 7.50.

Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. Begründet von Fritz Kern. Herausgegeben von Fritz Valjavec unter Mitwirkung des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz. Bd. 1: Frühe Menschheit.

Fr. 27.55. Bd. 2 : Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen. Fr. 30.—. Verlag A. Francke AG., Bern.

Quellenhefte zur Schweizergeschichte. Herausgegeben von einer Kommission des Vereins Schweizerischer Geschichtslehrer. Heft 1: Freiheitsbriefe, Bundesbriefe..., bearbeitet von Paul Kläui. Heft 2: Freiheitskämpfe und Eroberungspolitik der alten Eidgenossen, bearbeitet von P. Theophil Graf. Heft 6: Ancien Régime, Aufklärung, Fremdherrschaft, bearbeitet von Ulrich Im Hof. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Broschiert je Fr. 1.10.

Willi Schohaus, Seele und Beruf des Lehrers. Schweiz. Pädagogische Schriften, Nr. 7, herausgegeben im Auftrage der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweiz. Lehrervereins unter Mitwirkung der Stiftung Lucerna. Huber & Co. AG., Frauenfeld. Fr. 3.65.

Günter Slota, Die Praxis des Gruppenunterrichtes und ihre Grundlagen. 144 Seiten mit 65 Beispielen. Manz & Lange, Bremen. DM 6.40.

Oskar Spiel/Ferdinand Birnbaum, Reise ins Leben. Eine Anleitung zu seelischer Hygiene für junge Menschen. Verlag für Jugend und Volk, Wien. Fr. 7.—.

Georg Stieler, Grundfragen der Erziehung. Ernst Klett, Stuttgart. DM 7.40.

Hans Watzlik, Der blaue Falke. Märchen von Sonne, Mond und Erde. Mit Zeichnungen von Prof. Fritz Loehr. Hermann Schaffstein, Köln. DM 6.20.

VERLAGSNOTIZEN

Für die Hand des Lehrers. Nachschlagetkatalog mit Buchverzeichnissen – Kalendarien und nützlichen Angaben. Akademische Buchhandlung P. Haupt, Bern 1954.

Schweizer Bücherbote. Ein Überblick über die Neuerscheinungen der letzten Zeit. Herausgegeben von Schweizerischen Verlagsanstalten. Schriftleitung: Dr. W. Adrian, Bern. Osterheft 1954.

L'ECOLE BERNOISE

I.

L'enfant est un primitif

*Venit tempus, quo posterius
nostri tam aperta nos
nescisse mirentur.*

SÉNÈQUE *)

Le petit enfant se considère comme le centre du monde. L'adulte en fait autant. Même celui qui s'oublie dans le service d'autrui, qui se donne à tous. Qu'il le veuille ou non, il est le point d'aboutissement de toutes les énergies du cosmos, le point de départ de tout ce qui, en lui, est vie et esprit. Chacun peut concevoir les autres « moi », l'humanité, l'univers. En tant que se confondent son moi et sa conscience, il est lui et il est seul.

Le petit enfant vit dans l'instant présent. L'adulte lui aussi. Même celui qui, parvenu aux cimes de la vie, peut contempler les lointains du passé et plonger son regard dans les brumes de l'avenir ne le fait qu'en fonction du présent. Comme l'a dit un penseur contemporain, l'homme est l'éternel crucifié. A angle droit, le temps et l'espace déterminent le point où il est cloué.

Pourtant l'esprit domine. Il domine l'espace: du lieu natal, il s'élève à la contemplation de son pays, du continent, du globe terrestre et finit par concevoir ce globe lui-même et le système solaire comme des points dans la voie lactée. L'esprit domine le temps. Le *panta rei* (tout s'écoule) d'Héraclite lui apparaît comme un fleuve. Les menus détails y sont non pas des êtres achevés, mais des lieux de passage, des courants, des forces. Dès lors l'instant présent, lui aussi, est un lieu de passage ou mieux: un enchevêtrement de forces en réactions réciproques, en transformations incessantes, en prodigieuses métamorphoses. Conçu comme aboutissement transitoire du passé ou comme point de départ de l'avenir, l'instant présent est une coupe idéale en travers du flux éternel. Ténèbres, lumière, ténèbres. Et notre existence: lumière qui flotte sur le fleuve et en éclaire les bords toujours changeants.

Ainsi l'esprit essaye de dominer l'espace. Il essaye de dominer le temps. Toujours plus haut. Sa vue s'étend sur un champ toujours plus vaste. Le champ du petit enfant est borné. Loin des yeux, loin du cœur. Le champ du savant est immensément grand; de même celui de l'artiste ou celui du connaisseur de l'âme humaine. Son champ. Car le champ du voisin est déjà, pour lui, obscurité.

Temps, espace. Esprit aussi. Et ceci est nouveau. La conscience de soi est le mystère des mystères et tout à la fois la réalité des réalités, sans laquelle il ne serait, pour l'esprit, aucune réalité. Dominer, ici, c'est percevoir un mystère qui n'est ni temps, ni espace; qui participe, sans doute, de l'un et de l'autre, mais qui touche à l'Absolu. La psychologie et la sociologie sont filles de la philosophie en ce sens qu'elles cherchent des lois – et, en cela, le monde concret est le lieu de leurs investigations; mais, pour autant qu'elles ont saisi des lois et que ces lois sont vraies partout et toujours, elles s'élèvent vers cette conception de l'unité de l'univers que la science veut prouver, mais que l'esprit pressent et trouve. Postulat: car sans ordre de l'univers, il n'y aurait pas de science. Terme: car notre savoir est toujours et partout relatif et une chose, une seule, est de l'ordre de l'absolu, c'est l'ascension même de notre esprit vers l'Absolu.

*

Grandeur et limites de l'individualité

Dominer le passé, c'est comprendre le présent. Dominer les énergies du temps présent, ce serait déterminer la réalité concrète de l'avenir. Et voilà l'importance de cette prise de possession. « Plus tu as reçu, plus tu peux donner. »

L'enfant, le primitif sont pour nous des points de départ. Ce qu'il y a avant? Avant l'enfant, c'est l'embryon; avant l'embryon, c'est la cellule initiale, l'ovule fécondé; avant l'ovule c'est la longue chaîne biologique dont le regard suit, en plongeant dans le passé, les ramifications pareilles aux racines d'un arbre. Avant l'homme primitif, c'est, quant à l'organisme, la chaîne des ancêtres de l'homme, chaîne à apparence animale – nous

*) Sénèque, *Natur. quaest.*, VII, 25.

la nommons ainsi, c'est un mot –, mais portant en soi, en germe, l'étincelle de qui devait être un jour conscience de soi et esprit. Involution de l'esprit dans la matière; évolution de la matière vers l'esprit: mystères. Leur mariage semble à priori impossible. Or il est. Nous sommes esprit et matière. Ou plutôt nous appelons esprit ce qui, en nous, pense; nous appelons matière ce qui, en nous, est sensibilité ou conçu comme objet de sensibilité. Deux pôles peut-être. Entre les deux, de l'inconnu, beaucoup d'inconnu. Du côté matière, des radiations à peine connues, exprimées en chiffres et en courbes, mais dont le contenu nous demeure inconnu ¹⁾. Du côté esprit, des connaissances dites supranormales, des phénomènes indéniables de métapsychisme et, peut-être, chez certains mystiques, la vision – illusion ou réalité suprasensible? – d'un au-delà; vision refusée à l'homme du commun et que l'initié emporte avec lui dans la tombe.

Laissons à d'autres temps la solution du problème troublant des origines de l'union entre esprit et vie, entre vie et matière, des similitudes troublantes entre le macrocosme et le microcosme. Monisme, dualisme, pluralisme: de belles théories; acceptation de ses limites: voilà l'attitude du sage, attitude de patience et de modestie.

Prenons, pour notre connaissance du passé, un point de départ – un peu vague, sans doute, acceptable faute de mieux: le primitif. Pour notre connaissance de l'être individuel, le point de départ est donné: l'ovule fécondé; pour nous, psychologues: l'enfant, dès l'instant où nous pouvons déceler chez lui des actes coordonnés en fonction d'un but à atteindre. Et quel acte plus complexe, plus vital, plus magnifiquement coordonné que celui du nouveau-né qui, de sa bouche, de ses lèvres serrées, de ses joues, de sa gorge, vraie pompe aspirante, fait pénétrer en lui le lait maternel!

Du primitif à l'homme actuel, l'esprit humain a évolué. Disons que l'homme est devenu plus maître de ses actes, de la coordination de ses organes mis au service des fins qu'il se propose d'atteindre. Il a vu plus loin dans le passé. Il a mieux compris les enchaînements de cause à effet. Il a vu plus clair dans l'avenir. Savoir, c'est prévoir. Mieux encore: savoir, c'est pouvoir. Le progrès inouï des moyens de locomotion de plus en plus rapides est l'effet de cette cause, la satisfaction de ce besoin: voir loin, embrasser le champ le plus vaste possible d'un même coup d'œil, posséder le présent pour posséder l'avenir. Et tant pis pour les aveugles, les bornés, les myopes! L'avenir est à qui sait, prévoit et commande.

On n'abusera pas, dans cette série d'articles, des néologismes ou des termes spéciaux. Qui veut être compris de tous doit parler clair. Mais un mot s'impose ici: *synidèse* ²⁾. Littéralement: vision d'ensemble. Plus on

monte sur la montagne, plus l'horizon est vaste. J'ai dit la *synidèse*, dans l'espace, celle qu'aperçoit l'œil – l'œil de la pensée surtout. Je dirai aussi la *synidèse* dans le temps – Henri Bergson parlerait ici de la durée – celle de la pensée en quête des enchaînements, des accords, des désaccords, des énergies qui se fuient, se retrouvent, s'associent, s'entredéchirent. *Synidèse* de la pensée dominant le monde de l'esprit: intuition, qui perce l'univers inconnu, mémoire qui l'assemble et le retient, discernement qui l'individualise, synthèse qui en associe les éléments, science qui les hiérarchise et enfin *synidèse* qui les réintègre dans l'unité première, unité désormais conçue et comprise.

Répétons-le: du primitif à l'homme actuel, l'esprit a évolué. Nous pouvons ajouter maintenant: il a évolué et il continue à évoluer par sa *synidèse* de plus en plus large, par sa vision du monde et de l'esprit lui-même de plus en plus pénétrante et de plus en plus haute.

Plus brève, plus impétueuse, partant du même point pour atteindre au même but – au même échelonnement de buts superposés –, voici l'évolution de l'enfant. Comme le primitif, il nous semble cloué sur l'intersection du temps et de l'espace, borné à l'immédiat, à ce qui aboutit à lui, à ce qui émane de lui. (Il « semble », car qui oserait refuser au tout petit certains pressentiments, certaines visions fulgurantes sur l'univers?) Mais voici, le petit être « s'élève » et sa *synidèse* est la mesure de son progrès spirituel. Car c'est par sa vision d'ensemble, tout au moins dans un domaine du savoir ou de l'intuition, et par sa puissance constructive, par son art d'utiliser les éléments du passé et du présent pour édifier l'avenir que l'homme s'élève au-dessus de lui-même et, du même coup, au-dessus des autres (au-dessus, non pour les dominer, mais pour les servir, car être c'est valoir, et la valeur se mesure à une vérité atteinte ou à un bien accompli qui transcendent l'individu).

Et voici déjà bien des mots synonymes: évolution, progrès, ascension, acte de s'élever d'une *synidèse* plus restreinte à une *synidèse* plus haute, enfin: éducation. Nous en rencontrerons d'autres encore.

*

Hérédité et éducation

L'ascension du primitif jusqu'à l'homme du présent et de l'avenir; l'ascension de l'enfant jusqu'à l'adulte – toutes deux mesurées à l'ampleur de leur *synidèse*, à leur savoir, à leur pouvoir, à leur orientation vers l'Absolu – sont-elles parallèles? Même point de départ, même point d'arrivée, semble-t-il. Deux différences pourtant nous frappent: l'enfant porte en soi des virtualités héréditaires que le primitif n'avait pas (mais il avait peut-être des intuitions cosmiques ou métagnomiques que l'enfant actuel n'a plus, ou plus au même degré). D'autre part, conséquence de cette première différence, l'évolution du primitif a couvert en bien des siècles l'étape que l'enfant actuel couvre en quelques jours. Ascension très longue et très lente d'une part; de l'autre très courte et très rapide, prodigieusement rapide, si nous la comparons à la première. De la cellule primordiale, l'enfant met neuf mois pour devenir un être viable; combien a-t-il fallu de millénaires depuis l'apparition

¹⁾ Cf. Caleb Gattegno et Alphonse Gay, *Un Nouveau Phénomène psycho-somatique*, Lyon, 1952.

²⁾ *Synidèse*, terme employé en 1921 par Robert Nussbaum dans son livre: « Nos Fils seront-ils enfin des Hommes? » et, presque simultanément, mais sans entente préalable, par C. v. Monakow, « Introduction biologique à l'Etude de la Neurologie et de la Psychopathologie », édition française (Paris, 1928), p. 99, mais en lui conservant sa tournure grecque *syneidèsis*.

rition mystérieuse des premiers monocellulaires jusqu'à la naissance d'un être digne d'être classé par nos savants sous l'étiquette de l'*homo sapiens*?

Un point est commun aux deux lignes obliques: le point d'arrivée. Chaque homme, soit-il un Louis Pasteur, un Beethoven ou un Michel-Ange, est l'aboutissement des deux évolutions: l'histoire et l'éducation, le passé social et le passé individuel, l'héritage millénaire de civilisations hors de lui-même – mais gravé en lui aussi, sous forme de virtualités accumulées et latentes dans les tréfonds inconnus de son être – et la construction de quelques décennies de jeux, de luttes, d'efforts, de larmes et de joies qui, du tout petit, encore chancelant sur ses jambes frêles, ont fait un Maître de l'humanité.

Ces deux lignes – qui ne sont point de simples droites, mais que les pages qui suivent nous révéleront tourmentées et brisées de bien des façons – présentent-elles des éléments communs ou tout au moins analogues? L'enfant de tel ou tel âge ressemble-t-il au primitif de telle ou telle époque? On a beaucoup écrit sur le parallélisme supposé de l'enfant et de la race. Certains biologistes et embryologistes ont cru le saisir jusque chez l'embryon. Dans l'évolution psychologique, il est très apparent. Beaucoup d'éducateurs et de médecins le considèrent comme allant de soi et ne se préoccupent pas d'en déterminer les causes ou le fonctionnement. D'autres, les génétistes surtout, le mettent en doute, l'écartent même tout à fait. Leur argument est que, partant du même point, la cellule, et tendant au même but: l'adulte évolué, la nature est obligée de suivre les mêmes voies, d'où l'apparent parallélisme.

Mais déjà quelques divergences fondamentales apparaissent. Affirmer le parallélisme et la parenté des êtres présentant les mêmes traits au même stade de leur évolution, c'est, logiquement, affirmer le caractère héréditaire des adaptations, des acquisitions, des transformations fonctionnelles et organiques dues aux actions du milieu sur l'individu ou aux réactions de l'individu sur le milieu ambiant. Or, ici encore, l'hérédité des caractères acquis est formellement contestée par la plupart des biologistes. Il faudrait creuser plus profond et saisir en quoi consistent les lois de l'hérédité.

*

Evolution et progrès

Parvenus à ce point, rappelons, avant d'aller plus loin, en quoi consiste la loi du progrès.

Evolution, involution, transformisme: on discute encore de la valeur de ces termes, et pas seulement dans le camp des biologistes. Peu à peu cependant, des chocs jaillit la lumière. On en sait plus long aujourd'hui qu'il y a cent ans sur les origines probables de notre planète, sur la durée des étapes de son refroidissement, sur les révolutions du pôle géographique, et sur celles du pôle magnétique, sur les variations de climat qu'elles ont entraînées. De temps en temps un savant doublé d'un vulgarisateur fait le point. Edmond Perrier, dans « La Terre avant l'Histoire »³⁾, consacre aux formes primi-

tives de la vie des pages captivantes, auxquelles font pendant celles que Noël Bernard a consacrées à « L'Evolution des Plantes »⁴⁾. Le problème de l'origine de la vie reste réservé, bien que la thèse de Georges Montandon, « L'Ologenèse humaine »⁵⁾, soit séduisante. Rappelons à ce propos la découverte d'Amé Pictet, professeur à l'Université de Genève, sur « L'Origine de la Vie et la Structure moléculaire »⁶⁾.

Les physicochimistes⁷⁾, avec leur théorie des tropismes, les behavioristes⁸⁾, avec leur notion du comportement, ont succédé aux mécanistes et aux vitalistes d'autrefois. Nous retrouverons, à propos du problème de l'hérédité, le darwinisme et le lamarckisme. Or, du tumulte des affirmations opposées résultent, pour l'observateur impartial, deux considérations. Il y a une part de vérité dans la plupart des thèses proposées. Aucune n'est, poussée à fond, absolument vraie. Aucune n'épuise le sujet. Toutes laissent un résidu, et ce résidu est que, pour le moment, l'esprit n'est pas réductible à la vie, ni la vie aux processus matériels; il y a un hiatus. Prenons-en notre parti. Il ne doit pas nous empêcher de dégager des lois – lois vraies qui feront avancer la science, lois utiles qui nous permettront de mieux servir la vie et l'esprit.

Mais surtout que notre synthèse s'appuie sur une analyse rigoureuse. Les synthèses nuageuses ne sont un bienfait que pour qui les crée, s'y exprime et se décharge ainsi des énergies antagonistes, refoulées et subconscientes de son être. Pour les autres, elles constituent, pour autant qu'ils cherchent à en faire le tour, une perte de temps (à moins qu'ils ne soient psychologues de profession ou par curiosité). Seule vaut la théorie qui se fonde sur la pratique, pratique expérimentale d'avant la théorie et qui lui donne corps, pratique d'après la théorie et qui, par choc en retour, la confirme.

On ne devrait plus se permettre, à notre époque, de reprendre des problèmes dûment élucidés par la science. Quel est le candidat qui, en physique, en botanique, en électricité oserait présenter une thèse sans avoir pris connaissance de ce qui a été écrit et expérimenté avant lui dans sa partie? Cette erreur est courante en psycho-

⁴⁾ Noël Bernard: « L'Evolution des Plantes », Paris, Alcan, 1919.

⁵⁾ Georges Montandon: « L'Ologenèse humaine », Paris, Alcan, 1929.

⁶⁾ Amé Pictet: « La Structure moléculaire et la Vie », Genève, 1915.

⁷⁾ Parmi les physicochimistes, mentionnons, outre Læb lui-même: R. Lévy: « L'Œuvre de Jacques Læb », Journal de Psychologie normale et pathologique, 15 juin 1924. – H. Faisfield Osborn: « L'Origine et l'Evolution de la Vie », Paris, Masson, 1921. – Dr A. Brachet, « La Science et la Vie », *Le Flambeau*, 30 novembre 1921. – Dans la *Revue philosophique* de décembre 1921, Jacques Læb donne de ses conclusions un résumé saisissant: « La Nature chimique de la Vie ». – G. Bohn, « Du Déterminisme et de la Finalité », *Revue des Idées*, 15 avril 1913.

⁸⁾ Le behaviorisme américain a pour chef J. B. Watson, auteur de « Psychology from the Standpoint of the Behaviorist », Philadelphie, 1919. – A. Roback: « Behaviorism and Psychology », Cambridge, 1923. – Y. Le Lay, *Revue de Sociologie*, Bruxelles, janvier 1926, p. 83, reproche au behaviorisme d'étudier la psychologie par les réactions extérieures seules. Il est incapable d'expliquer les manifestations supérieures. – Parmelee, « The Science of human Behavior, biological and psychological Foundations », New-York, 1913.

³⁾ Edm. Perrier: « La Terre avant l'Histoire », Paris. La renaissance du livre, 1920, et « L'Evolution des Organismes », *Rev. scientifique*, 1^{er} et 8 février 1913.

logie. Il faut que cela cesse⁹⁾. Reprendre en sous-œuvre les fondements philosophiques d'une science, oui, cela peut se justifier, bien qu'il y faille un singulier courage et des connaissances très sûres. Prévoir les conclusions dernières et provisoires de la science, c'est la condition même du progrès. Mais reprendre et rediscuter ce qui a été prouvé, chiffres et statistiques à l'appui, le remettre en doute sans connaître ces preuves et sans apporter des chiffres plus précis et des statistiques plus riches, cela est d'une légèreté inqualifiable.

Que de livres – nombreux, volumineux, pléthoriques – n'apportent rien, littéralement rien de plus que des ouvrages parus il y a vingt ou trente ans! Et les éditeurs se plaignent de ne pouvoir faire face à la production, d'être débordés. Où sont leurs conseillers techniques et que font-ils donc?

*

On continue à écrire volume sur volume sur les liens qui unissent la biologie à la psychologie et à la sociologie et ce qui les distingue¹⁰⁾. On apporte peu de chose de neuf en ce domaine. L'astre de Durckheim paraît bien nettement s'incliner vers l'horizon. L'évolution créatrice impétueuse, sans frein ni lien, de Henri Bergson a connu son heure, elle aussi. L'idée de l'Ordre est réapparue. Et l'idée opposée, mais non antagoniste, d'Ini-

⁹⁾ *L'Intermédiaire sociologique*, annexé à l'Institut de sociologie Solvay à Bruxelles, a été, depuis 1907 et durant quelque trente ans, le meilleur Office international de documentation pour les sciences sociales, y compris la biologie et la psychologie. On pouvait y lire ceci:

« Cet office a pour objet d'établir des rapports entre les personnalités, les sociétés, les institutions, en leur permettant de coopérer à une œuvre commune de documentation et d'aide scientifique mutuelle. Il aide à combattre les dangers grandissants de la spécialisation exagérée, en facilitant par tous les moyens la coordination des recherches. Dans aucun autre domaine cette coordination n'apparaît plus désirable qu'en sociologie, où les investigations se poursuivent dans des directions différentes, sans qu'aucun contact existe ni entre les diverses sciences sociales particulières, ni entre celles-ci et les sciences générales de la vie.

L'Intermédiaire sociologique contribue à épargner aux étudiants et aux savants des pertes de temps parfois considérables, en permettant d'aller immédiatement à la source la plus sûre, sans compromettre aucun intérêt au point de vue du caractère de la production scientifique ou de la propriété des travaux entrepris; en même temps, par la connaissance plus approfondie de tous les éléments du monde savant, ceux qui travaillent dans un domaine déterminé peuvent savoir s'ils sont ou ne sont pas seuls à l'explorer; il leur devient possible d'éviter les doubles emplois, les doubles recherches, les études insuffisamment documentées. »

M. Daniel Warnotte, qui l'a dirigé depuis le début jusqu'à sa mort, a été l'objet de la reconnaissance de milliers de chercheurs.

¹⁰⁾ Sur les liens entre la biologie, la psychologie et la sociologie, voir nos ouvrages précédents: « La Loi du Progrès » (Index bibliographique) et « Le Progrès spirituel ». Parmi les ouvrages plus récents, citons: R. H. Francé: « Zoësis. Eine Einführung in die Gesetze der Welt », Munich, 1920, p. 15: « Aus biologischen Gesetzen wird sich ebensogut die neue Soziologie der Objektiven Philosophie aufbauen, wie man längst in der Biologie der Tiere und Pflanzen die Begriffe der Soziologie (Gesellschaftsbildung, Arbeitseinteilung, Rangordnung, Organisation usw.) eingeführt hat. » – Daniel Essertier: « Psychologie et Sociologie », Paris, Alcan, 1927.

tiative. Une fois de plus, au Chaos, succède le Cosmos fécondé par la fonction créatrice de l'esprit¹¹⁾.

Ce qui nous intéresse beaucoup plus, c'est la parution de plusieurs ouvrages sur l'homme primitif actuel. M. Lévy Brühl (« La Mentalité primitive ») et Raoul Allier (« La Psychologie de la Conversion chez les Primitifs ») s'y sont fait un nom et un renom que légitime la rigueur patiente de leur observation. En même temps, l'Enfant a été, peut-on dire, découvert. Jean Piaget à Genève, Charlotte Bühler à Vienne se sont révélés ici des maîtres de la psychologie expérimentale et de la synthèse rigoureuse. Où les chiffres de Stanley Hall, « Adolescence », étaient insuffisants, les leurs ont apporté un renfort appréciable. Et si ses vues se séparent des leurs sur certains points, nous savons que le seul juge qui tranchera entre eux sera l'expérience objective.

Car entre la science qui touche le sol et la raison qui, de la tête, touche à l'universel, l'intuition a sa part, dans toute œuvre de synthèse, et l'intuition peut errer. Avec Stanley Hall, prenons comme hypothèse de travail la conception d'un certain parallélisme entre l'enfant et le primitif. Observons. Soupesons. Discernons. Il restera, après évaporation des illusions, un résidu au fond de la cornue. A défaut de pierre philosophale, nous pourrions y trouver, nous y trouverons certainement, des directives utiles. Et la cause de l'enfant, le service de l'enfance, le bien de l'enfance, humanité de demain, y trouveront un appoint et un appui.

Ad. Ferrière

¹¹⁾ Cf. J. K. v. Hoesslin, « Schöpferische Funktion des Geistes », Munich. – Ed. Le Roy, « L'Exigence idéaliste et le Fait de l'Evolution », Paris, 1927, déclare que la vie est invention et habitude. – G. Rageot, « La Psychologie de la Conduite », *Journal de Psychologie*, décembre 1921, montre que notre tension psychologique se mesure au degré d'invention, d'adaptation de notre conduite.

A L'ETRANGER

Danemark. *Des journalistes de moins de 16 ans.* Un groupe d'écoliers danois vient d'assurer pendant une semaine la rédaction du « Journal des Enfants » édité en supplément par un grand quotidien de Copenhague. Sous la direction d'un rédacteur en chef d'une quinzaine d'années, et avec l'assistance discrète de journalistes professionnels, l'équipe de jeunes a réalisé une série complète de reportages, d'interviews et de chroniques. Les enfants ont participé également aux travaux de composition et de correction des épreuves. (Unesco)

Islande. *L'école et le reboisement.* Le Parlement islandais a approuvé une loi rendant obligatoire la participation des élèves des écoles à la campagne de reboisement du pays. Sans attendre l'entrée en vigueur de cette disposition, plusieurs écoles ont participé activement au développement forestier de l'Islande.

BIE

Norvège. *Pénurie de maîtres.* Pour faire face à la pénurie de maîtres, qui se fait sentir d'autant plus durement au moment d'un enrôlement record dans les écoles, le Ministère de l'éducation a lancé par radio un appel aux maîtres retirés, en leur demandant de s'engager à nouveau. Le problème est causé moins par le manque de candidats à la profession enseignante que par le manque de place dans les huit écoles normales permanentes, auxquelles sont venues s'ajouter quatre institutions de formation accélérée. Sur les 1200 candidats qui se sont présentés au début de la session académique 1953-1954, seuls 930 ont pu être acceptés.

BIE

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Unfallversicherung

Den Mitgliedern des BLV wird in Erinnerung gerufen, dass der SLV, dessen Mitgliedschaft gleichzeitig mit der des BLV erworben wird, mit den *Unfallversicherungsgesellschaften* «Zürich» und «Winterthur» einen Vertrag abgeschlossen hat. Die Gesellschaften gewähren den Mitgliedern des SLV 10 % *Mitgliedschaftsrabatt* auf dem nach Normaltarif berechneten Grundprämien.

Assurance contre les accidents

Nous rappelons aux membres de la SIB que la SSI à laquelle ils sont affiliés en même temps qu'à la SIB a conclu un contrat avec les *compagnies d'assurances contre les accidents* «Zurich» et «Winterthur». Ces deux sociétés accordent aux membres de la SSI un *rabais de 10 %* sur les primes de base calculées selon le tarif usuel.



275



Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

33



274



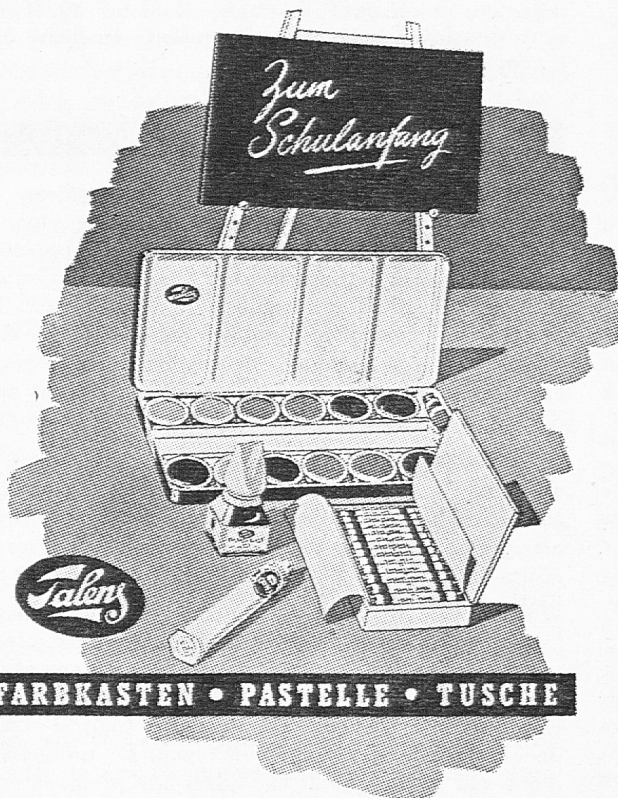
115

Die Holzdrechslerei O. Megert in Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.
Telephon 032 - 8 11 54

258



FARBKASTEN • PASTELLE • TUSCHE

Beziehbar in allen guten Fachgeschäften

58

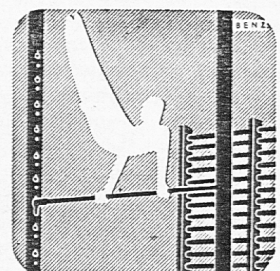


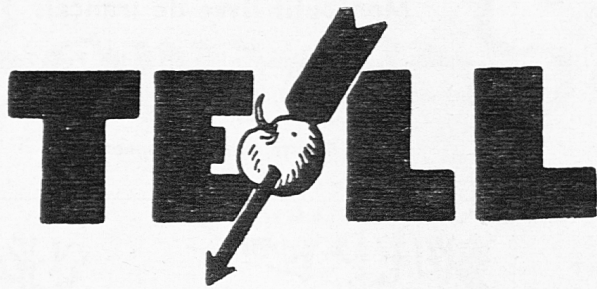
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

59

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private





Freilichtspiele Interlaken

Schüler-Aufführung

Samstag, den 3. Juli 1954, Beginn 13.45 Uhr. Plätze für Schüler Fr. 2.50, 2.- und 1.50, für erwachsene Begleiter Fr. 5.-, 4.- und 3.-. Anmeldungen vom 8.-28. Juni an das Tellbureau Interlaken, Telefon 036 - 2 28 17

Aufführungen 1954

Jeden Sonntag vom 11. Juli bis 5. September um 13.45 Uhr
Donnerstag, 22. und 29. Juli, 5. und 12. August, um 19.45 Uhr

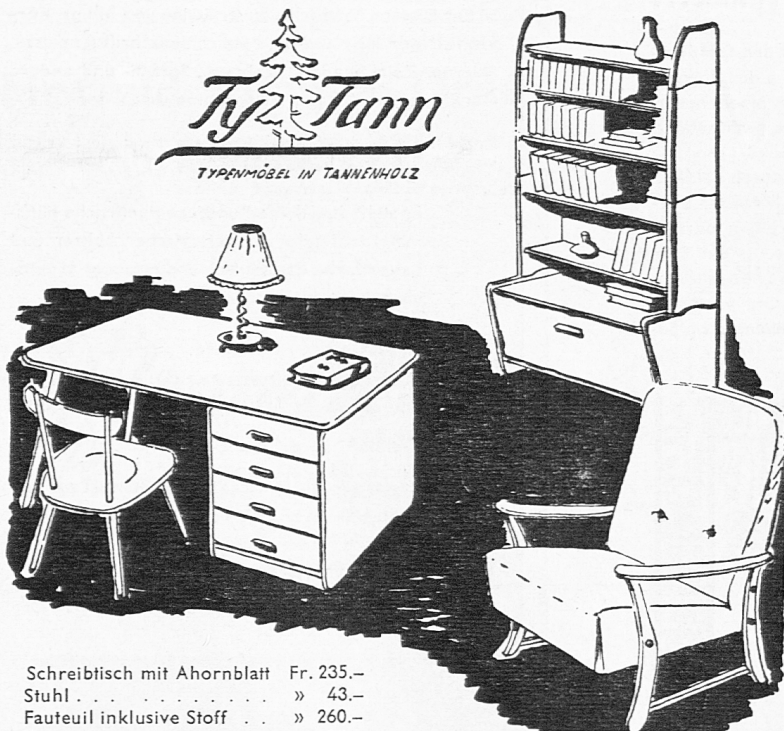
Plätze Fr. 4.- bis 10.-. Gesellschaften ab 12 Personen 20 % Rabatt auf den Plätzen von Fr. 6.- bis 10.-

Vorverkauf: Tellbureau Interlaken

An Lehrerinnen und Lehrer haben wir gedacht, als wir diese

Ty-tann Massivholzmöbel

bauten. Sie bestehen durch und durch aus massivem Holz, sind schön und bleiben es auch und tragen alle das Merkmal handwerklicher Sorgfalt. Trotzdem sind sie äusserst vorteilhaft:



Schreibtisch mit Ahornblatt Fr. 235.-
Stuhl » 43.-
Fauteuil inklusive Stoff . . » 260.-
Truhe » 88.-
Mittelteil zu Büchergestell » 36.-

Natürlich können wir auch alle andern Möbelwünsche befriedigen. Kommen Sie doch bitte einmal zu uns und sehen Sie sich unverbindl. die Original-Sproll-Ausstellung an!

Sproll

Massivholzmöbel Bern Casinoplatz 8

Camping!

Ferien im Zelt

sind etwas Herrliches für jung und alt. Bantam bietet Ihnen über 15 Jahre Erfahrung im Zeltbau. Gute Qualität und billige Preise

Bantam-Zelte fallen auf allen Zeltplätzen auf

73

Verlangen Sie unsern illustrierten Gratiskatalog über Zelte und Zubehör



Ausschneiden und in unverschlossenem Couvert mit 5 Rp. frankiert senden an:
Bantam-Camping
Hirschengraben 3
II. Stock, Bern 53
Telephon 9 47 47

Name:

Adresse:

BS. 24. IV. 54

OHNE *INSERATE* KEINEN ERFOLG



Bern, Tschannerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

Anker-Ausstellung

Konolfingen 2.-23. Mai 1954

Prächtige Sammlung der schönsten Werke aus der ganzen Schweiz

100 Öl
60 Aquarelle
30 Zeichnungen

Eintritt Fr. 2.-, Kinder Fr. 1.-, Schulen pro Kind 50 Rp.

Reinertrag zugunsten des Schwimmbadfonds der Gemeinde Konolfingen

116

Mon petit livre de français 79

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80
mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser:

Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal



Das Schulleisli

in den Tierpark mit anschließender Stärkung im bekannt vorzüglichen

98

Tierpark-Restaurant

Dählhölzli

TEL 21894

Neuzeitliche Hieroglyphen...

...begegnet man oft in den Schulheften unserer Jugend. Wie den Ehrgeiz wecken? Wir haben von einem netten Experiment gehört, das recht schöne Erfolge zeitigt. Die Schönschreiber einer Klasse werden dadurch belohnt, dass sie mit der SOENNECKEN-Schüler-Füllfeder schreiben dürfen. Wie uns gesagt wurde, ist der Ehrgeiz, zu dieser sichtbaren Elite zu gehören, recht gross und vermehrt den Einsatz und die Konzentration beträchtlich.



Sie wissen doch: SOENNECKEN-Schüler-Füllfedern sind Schweizer Qualitätsarbeit.

89

SOENNECKEN

Registra AG., Füllfederhalter-Fabrik, Zürich 9
Flüelastrasse 10, Telefon 051-52 36 22

89

Die Freude des Lehrers 48

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A6)	Fr. 30.-
Nr. 6	Heft (A5)	Fr. 35.-
Nr. 10	A4	Fr. 45.-

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht. USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (TG) - Telefon 073-6 76 45

Peddigrohr natur,
Peddigen (Kunstrohr) farbig,
Naturbast, Kunstbast,
alles in praktischen Bündeln,
Bastmatten, Holzperlen,
Stroh, Holzbödeli

71

Sam. Meier, Schaffhausen

Vorstadt 16
Korbmaterialien

Gratispreisliste verlangen
Schulen und Lehrer
10% Rabatt